



BROKENSILENCE

Kai Degenhardt
„Auf anderen Routen“

Was lange währt, wird endlich gut.

Sechs Jahre sind seit dem letzten Album des Liedermachers Kai Degenhardt ins Land gezogen. Sechs Jahre, die es persönlich und politisch in sich hatten: Die Hoffnungen der Reform-Linken auf einen grünen Kapitalismus mit menschlicherem Antlitz haben sich zer schlagen. Die Krisenkosten sind auf die Volksmassen abgewälzt worden und werden es weiterhin, und wir sind ferner Zeugen des Aufstiegs der extremen Rechten weltweit und des Einzugs einer in Teilen neofaschistischen Rechtsaußenpartei in Deutschland geworden – sieben Jahrzehnte nach der Befreiung von Faschismus und Bombenkrieg.

Für einen politischen Musiker wie Kai Degenhardt, der diese Entwicklung mit offenen Augen und wachem Geist verfolgt, bilden diese Entwicklungen den Resonanzraum für seine politische Kunst. „Alle Bündnisse entzwei“, singt er in **Die endlos lange Straße**, „kein Sonnenstrahl, der einen Regenbogen biegt, / Sing ich noch von uns und der Welt, wie sie zu machen wär, / wo es uns doch nicht mehr gibt...“ Auch privat hat sich bei Kai Degenhardt durch familiäre Trennungen vieles geändert; mit dem Tod des Vaters, dem Ende einer langen Beziehung und Liebe sowie dem inzwischen erwachsen gewordenen Sohn. Und so begibt er sich auf neue Routen, jedoch ohne kehrtzumachen, denn wie es im selben Lied heißt, gilt für ihn: „Es ist ja auch schon viel zu spät um umzudrehen.“

Musikalisch ist Kai Degenhardts neues Album ein wahrer Genuss. Man hört eine Unmenge an Klangfarben und Stilrichtungen: elektrisch verstärkte und klassische Gitarren, Schlagzeug, einen jazzigen Kontrabass, Klavier, Violine, eine versprengte Trompete und sogar ein Horn – vorgetragen jeweils in kleiner Folk-Besetzung, bisweilen auch solo. **Die Überfahrt** z.B., arrangiert für Gitarre, Bass und 5-String-Fiddle, erinnert in seiner tänzelnden Traumhaftigkeit an eine der alten schottischen Balladen im Stile Eric Bogles oder Dick Gaughans. Dabei beherrscht Kai Degenhardt seine Gitarre wie kaum ein anderer der gegenwärtigen deutschsprachigen Singer-Songwriter. Die allerwenigsten spielen noch so virtuos.

Wir hören schlichte Schönheit, vorgetragen mit einer großen Portion Schwermut; ein Album aus einem Guss, und wir werden dabei ganz still, denn so wie man ja auch bei einem vorgelesenen Roman oder einem ernsthaften Film nicht dazwischen quatscht, muss man, nein, will man Degenhardt zuhören, zwingt er sein Publikum mit stimmlich charismatischem Timbre zur aufmerksamen Rezeption seiner Lieder.

Oder auch einer Miniatur wie dem im Parlanto vorgetragenen **Der Untergang**, in der er mit der Figur des „Möglichmakers“ im Handstreich die cäsaristischen Sehnsüchte der ohnmächtigen Massen und ihren Glauben an Heilsbringerfiguren aus dem Silicon Valley erledigt, an die sich die Erwartung heftet, die kalifornischen Plattformkapitalisten würden technische Lösungen für Klimawandel, Kernwaffen, Demokratiekrise und Finanzmarktcrashes entwickeln.

Den Auftakt zum Album bildet indes, wie so oft, ein sehr persönliches Lied, das Titelstück **Auf anderen Routen**. Degenhardt erlaubt uns Einblicke in sein Leben und blickt selbst zurück auf das Ende einer langen Liebesbeziehung. Er tut dies jedoch ohne Zorn, allein mit Melancholie und versöhnlichem und klarem Blick nach vorne: „Ich klopf mir aus meinen Stiefeln / Kieselsteine und den gelben Ufersand“ – zur Musik einer kleinen Pub-Session-Runde. Und hier hört man auch schon, was das gesamte Album auszeichnet: literarische, musikalische und theoretische Referenzen – Intertextualität.

Man hört lyrische Anleihen an Bob Dylan, Rio Reiser und auch an Georg Herwegh. So wird etwa im **Nachtlied vom Streik** dessen „Bundeslied“ zitiert und mit vier Akkorden – und in drei Strophen – poetisch-sachlich herausgestellt, dass es bei der Frage des Streiks heute

nicht mehr nur um die alten „fordistischen Arbeiter“ in Vollzeitbeschäftigung geht. Die Einheit der Klassenkämpfe international und entlang der Wertschöpfungsketten ist herzustellen, zwischen tarifgebundener und scheinselfständiger Tätigkeit, in Industrie, Dienstleistung oder Care-Sektor. „Denn ohne Streik“, singt Degenhardt im Refrain, „wird gar nichts gehen.“ Ein Arbeiterlied ganz im Hier und Heute.

In **Vor den Bretterwänden** gibt es dann Bezüge auf Georges Brassens „Les Lilas“ und auf die „Verdamnten“ und die „Müßiggänger“ aus Eugène Pottiers „Internationale“. Dabei nimmt Kai Degenhardt auf seinem neuen Album eine Tradition insbesondere der deutschsprachigen Vokalmusik wieder auf: Er überführt beispielhaft die alte Volksballaden-Form, die der Moritaten und der Bänkelsongs, die so oft in nicht-revolutionären Zeiten einen angemessenen Aggregatzustand fürs politische Lied darstellten, in zeitgenössische Gefilde.

So wird in **Zwei Reiter** die archaische Geschichte eines Dorfes erzählt, das im Nu von willkommener Feierstimmung mit fremden Erntehelfern auf Pogrom, Hetzjagd und Kriegsgeheul umschwenkt, als sei dies nichts als der normale Verlauf der Gezeiten. Dass das keinesfalls so ist, sondern vielmehr das von den besitzenden Eliten intendierte Reaktionsmuster erfüllt, verdichtet Kai Degenhardt exemplarisch in den Zeilen „Doch erzählen mir die Katzen am Tisch von dem Tag / Wo vorbei ist das Jagen und Stechen / Der folgt wenn an jenem anderen Tag / Rote Hähne flattern auf den Palästen“.

„Und fangen wir wieder von vorne neu an, / Jedenfalls bist du ja dann / **Hinter der Bühne**“, heißt es mithin im gleichnamigen Solo-Stück, das ebenso von einer lyrischen Montagetechnik geprägt ist und sowohl einen Dialog mit, als auch eine traurig-wunderschöne Hommage an seinen im Jahr 2011 gestorbenen Vater darstellt; gesungen am Grab. Zum Niederknien.

Ein „klassisches Rollenlied“ ist **Der Vorschlag**, in der Tradition etwa eines Hanns Dieter Hüsch oder Wolfgang Neuss, eine Disziplin, die gerade sein Vater Franz Josef Degenhardt mit Stücken wie der „Befragung eines Kriegsdienstverweigerers“ oder „Arbeitslosigkeit“ zur Perfektion gebracht hat. Hier hört man nun Kai Degenhardt in der Rolle eines der Bundeswehr-Rekrutierungs-Offiziere, die heute in Schulen und auf Job-Börsen den Minderjährigen in strukturschwachen Regionen den Kriegseinsatz bei der Bundeswehr als Fluchtpunkt und Lebensalternative verkaufen. Arbeitslos oder Afghanistan? Ein Hoch auf uns!

Vor allem aber ist und bleibt Kai Degenhardt ein hervorragender Geschichtenerzähler und Poet. Er beherrscht beides: Form und Inhalt. Man spürt, dass da einer der ganz wenigen zeitgenössischen Vertreter singt, die in diese Tradition des literarisch anspruchsvollen Chansons gehören, welches mit Namen wie Wedekind, Klabend oder Tucholsky, aber eben auch Georges Brassens, Bulat Okudshawa, Fabrizio de André und natürlich Franz Josef Degenhardt verbunden ist.

Schon auf seinen früheren Alben hat Kai Degenhardt dieses Talent bewiesen. Auf „Auf anderen Routen“ hört man dieses nun durchweg. Beispielhaft steht hierfür der Track **Imperial Grand Übersee**. Dieser Song im südstaatlichen Cajun-Sound-Gewand beschreibt allegorisch das Imperial Grand Übersee-Hotel am Meer, wo sich die 0,1 Prozent versammelt haben und – très désenchantées – die Zeit vertreiben. Mit dabei: die willfähige „Poplegende“ und allerhand Dienstleistungs-Prekariat, die vom ererbten und sich wie von Geisterhand akkumulierenden Reichtum partizipieren wollen. Das geht „im längst dem Tod geweihten“ Grand-Hotel, wie man sich denken kann, nicht wirklich gut, und am Ende bricht sogar...

Aber hören Sie einfach selbst!

Ingar Solty

Kai Degenhardt – „Auf anderen Routen“

Label: Plattenbau

Vertrieb: Broken Silence

Artikel-Nr.: 07921

VÖ: 07.09.2018

Medienkontakt: Kahé PR & Dialog, Stefan Kahé, Enzianweg 14, 82327 Tutzing
Tel: 08158 997116 / 0170 8628963, eMail: stefan.kahe@kaheprdialog-home.de